



Die prähistorische Höhle Santa Domenica (Sveta Nedjelja) auf der Insel Dugi Otok (Dugi Otok) und die prähistorischen Funde in Dalmatien.

Bur Vorgeschichte Dalmatiens.

Die eigenthümliche Configuration und Bodengestaltung Dalmatiens, die durch Einsenkung des adriatischen Meeres und Contraction entstandenen Gebirgsfaltungen und dann die durch eine spätere Einsenkung bewirkten maschenartigen Einbuchtungen der dalmatinischen Küste boten die hauptsächlichste Bedingung zu einer sehr frühen Besiedelung des Landes. Die hasenreiche Küste mit verborgenen Buchten und Ankerplätzen, mit der davor liegenden schützenden Inselkette und infolge dessen mit vielen abgeschlossenen Meeresarmen auszeichnet, lud zu Ansiedlungen und dauerhaften Niederlassungen förmlich ein.

Das adriatische Meer nähert sich am meisten dem Centrum Europas, bildet gleichsam die Hauptpulsader unseres Continents und verbindet anderseits mit diesem auch den Herd der Civilisation, nämlich den Orient und Egypten, den Ernährer der Völker. Um das adriatische Meer herum gruppirt sich das kunsterzeugende Griechenland, die fruchtbare Ebene Oberitaliens, die steilen Berge Venetiens, sowie die waldreichen Thäler der Save und der Donau.

Obgleich wir aber positiv wissen, daß Dalmatien schon dem prähistorischen Menschen zum Wohnplatz gedient hat, so besitzen wir doch verhältnißmäßig nur sehr wenige Zeugen jenes grauen Alterthums, da wir, mit Ausnahme der Resultate einiger localen und nicht abgeschlossenen Forschungen, meistens nur über zufällig bekannt gewordene Funde verfügen, die sich entweder in Privathänden oder in den Museen von Spalato und Agram befinden. Die meisten Objecte dieser Art wurden in den drei Höhlen von Grabak, San Pellegrino (Sveti Pelegrin) und Santa Domenica (Sveta Nedjelja) auf der Insel Lesina (Hvar) gefunden. In ersterer fand man in den Jahren 1885 bis 1887 einige Kornquetscher von ungeschliffenem Syenit, schön gekrümmte Feuersteinmesser, Werkzeuge aus Knochen, menschliche Schädel, vor Allem aber eine Menge Scherben von meist rohen, mit primitiven Verzierungen geschmückten sehr verschiedenartigen Thongefäßen, die ohne Scheibe hergestellt worden waren. Die Bestimmung des Alters aller dieser Gegenstände wird durch die mitgefundenen thierischen Überreste wesentlich erleichtert. Vom Menschen fand man den Schädeltheil eines beiläufig zwanzig Jahre alten Individuums, daneben Schalen von eßbaren Muscheln. Auch die zerschlagenen Knochen beweisen, daß diese Höhle dem Menschen als ständiger Aufenthaltsort diente. Obgleich man auch solche Knochenstücke vorfand, die unbedingt mit einem scharfen metallenen Werkzeug abgeschnitten worden sein mußten, so war doch keine Spur von metallenen Waffen und Werkzeugen in der Höhle zu entdecken.

Von den zahlreichen anderen Höhlen der Insel Lesina, welche prähistorische Gegenstände enthalten, ist am wichtigsten die Markova špilja (Markus-Höhle) auf dem westlichen Abhang des Hügels S. Pellegrino (Sv. Pelegrin) bei Lesina. Darin fand man nebst Scherben aus rothem, schwarzem (rußgebranntem) Thon auch einige Gefäße mit eingeritzten unregelmäßigen Linien, darunter insbesondere drei Stücke, welche statt des Henkels ein durch die Dicke der Topfwand und mit dieser parallel gezogenes Loch aufweisen, welches gewiß dazu diente, die Töpfe mittels einer Schnur oder eines Lederriemens aufzuhängen. Es wurden ferner Werkzeuge aus Feuerstein, Semiopal und Zaspis vorgefunden. Sehr häufig waren Pfeilspitzen, Lanzenspitzen, krumme und gerade Messer, dann Beinwerkzeuge, wie Pfriemen, Meißel, ein- und zweispitzige große Nadeln u. s. w. Von Metall aber kam keine Spur vor, ebensowenig von Getreide oder anderen Nahrungs-

pflanzen. Außer auf Vesina fand man neolithische Werkzeuge auf Vissa iſſa (Viſ), Pelagoſa (Pelagrūža), Curzola (Korčula), Ugljan u. ſ. w.

Merkwürdig iſt der an Steinwerkzeuge geknüpfte Aberglaube. Auf Luſ Curzola bewahrt man dieſelben als Hüter des Herdes oder als Ablenker des Blitzes. 1. Auf Sabbioncello (Beljeſac) hingegen ſammelt man neolithiſche Gegenstände, vom Volke ſie Striele — das iſt Pfeile, Donnerkeile, Donnerſteine genannt, um von ihnen in Erkrankungsfällen den Staub abzuschaben und dieſen mit Waſſer gemiſcht zu trinken. Im in Ragusaner Kreiſe heißen ſie „Steine des heiligen Pauls“ und gelten als Arcana gegengen den Blitzſchlag. Auf dem dalmatiſchen Feſtland werden ſie auch am Halſe getrageagen als angebliche Beſchützer vor dem Blitze.

Außer auf den Inſeln kommen prähiſtorische Werkzeuge noch auf der ganzen Küſte vor, ſo z. B. in der Vrſtilova ſpilja beim Dorfe Ručić am Cetina-Fluſſ, wo ein Hammer aus Diorit gefunden wurde. In der Tradan-Höhle weſtlich von Sebenico (Sibenik) fand man im Jahre 1888 mehrere Pfeile, Meſſer und Weißeile aus Feuerſtein, dann verſchiedene Beingegegenstände. Eine größere Anzahl neolithiſcher er Werkzeuge, Beile, Meſſerchen, Meißel u. ſ. w. fand man jedoch beim Dorfe Ražanac an am Meerbuſen von Novigrad unter dem Beleb in einer Dpatija genannten Gegend. Ein in Nephritbeil wurde in Potravlje bei Sinj und Serpentinwerkzeuge in Grabovac bei Zmotski gefunden.

In eine ſpättere Periode gehören die menſchlichen Anſiedelungen im in den ſogenannten Gradine oder Gradišća (italieniſch Caſtellieri), die auch in Dalmatien, ſowie im benachbarten Küſtenland und in Krain vorkommen. Beſonders im Kniebuge uge des Fluſſes Krka weſtlich von Knin findet man unzweiſelhafte Überreſte einer prähiſtorischen Gradina.

Seine Todten beſtattete der prähiſtorische Menſch Dalmatiens unter rieſenhaften Gomile (mogile, Tumuli), deren viele bis in die ältere Metallzeit hinreichend, die meiſten jedoch aus der jüngern Metallzeit ſtammen dürften. Die dalmatiſchen Tumuli ſind größtentheils Höhentumuli (an der Spitze irgend einer natürlichen Bodenerhebung errichtet) und die darunter befindlichen Gräber liegen nicht in der Mitte, ſondern ſind mehr gegen den Oſtrand der Peripherie hinausgerückt. Meiſtens beſtehen ſie aus einem regelmäßigen Haufen ziemlich kleiner Steine; nur ſelten findet man Tumuli auch von Erde angeſchüttet. Viele Tumuli Dalmatiens ſind geradezu rieſengroß wievie z. B. die Kotna Gomila bei Vrba, zwiſchen Drniš und Muć, oder die Bela Gomila auf Belebrdo zwiſchen Nerežišće und Dračevica auf der Inſel Brazza (Brač). Sehr viele Tumuli kommen auf Vesina vor, bei Špile, Plašica, Milna, Motokito, Sokolice, dann an der Rarenta bei Paſčina, Plina, Boroveci und Struge. Weiter nördlich trifft man ſie bei Ži Zagvozd, Kunović, Slivno und Krſtatic im Bezirk Zmotski, im ſüdlichſten Theile Dalmatiens bei Bišnjevo und im ganzen Primorje nordweſtlich von Budua.

Nach den bis jetzt vorgefundenen neolithischen Gegenständen wäre es sehr schwer, ein genaues Bild vom prähistorischen Dalmatien zu entwerfen, noch schwerer aber die einzelnen Entwicklungsphasen Schritt für Schritt zu verfolgen. Annäherungsweise kann man wohl annehmen, daß diese Entwicklung denselben Gang nahm wie bei anderen Bewohnern Mitteleuropas zu jener Zeit. Jedoch darf man den Umstand nicht aus dem Auge verlieren, daß die Nachbarschaft Griechenlands zu jeder Zeit einen günstigen und fördernden Einfluß auf die Culturentwicklung Dalmatiens ausgeübt hat. Man kann also annehmen, daß diese viel rascher vor sich ging als unter den Bewohnern der östlichen Alpenländer.

Die Hauptbeschäftigung der alten Illyrier, welche wir als die ältesten Bewohner des Landes betrachten möchten, bildete die Viehzucht und darunter namentlich die Schafzucht, da der weitaus größte Theil des dalmatinischen Bodens dazu am meisten geeignet ist. Den niedrigen Standpunkt des Ackerbaues beweist am meisten die alte Sitte des gemeinsamen Besitzes größerer Sippschaften (albanesisch *qápari*) am Ackerboden, der alle acht Jahre von neuem vertheilt wurde. Die warmen Gelände des Südbahanges und namentlich die felsigen Küsten und Inseln waren vorzüglich geeignet zum Wein- und Ölbau, womit sich insbesondere die griechischen Ansiedler beschäftigten, während die illyrischen Stämme des Binnenlandes noch in später Zeit eine Art Bier als Nationalgetränk beibehielten.

Kommissen kennzeichnet die Illyrier als einen kräftigen Schlag südländischer Art mit schwarzen Haaren und dunklen Augen. Sie waren im Ganzen sehr nüchterne und unerschrockene, stolze Leute. Aber sie waren der culturellen Entwicklung wenig zugänglich und so konnten sie auch zu einer größeren politischen Bedeutung nicht gelangen. Aus alten Schriftstellern erfahren wir noch, daß die Illyrier, wie auch ihre nächsten Nachbarn, die Thracier, ihren Körper zu bemalen pflegten, daß sie fromm, gerechtigkeitsliebend und gastfreundlich waren. Sie liebten fröhliche Gesellschaft und tranken dann wohl auch über Gebühr. Ihr Glaube hatte Ähnlichkeit mit dem Schamanismus und die Zauberer standen bei ihnen in hohem Ansehen; selbst die Könige suchten bei ihnen Rath und folgten ihren Eingebungen. Viele unter den Illyriern konnten, wie man meinte, mit dem bloßen Blick die Menschen bannen. Einigen Stämmen rühmt man nach, daß sie die Musik liebten und mit Vorliebe musikalische Instrumente anfertigten. Von allen Illyriern aber wird berichtet, daß sie sehr kriegerisch waren, den Kampf leidenschaftlich liebten und zum Schlagen immer bereit waren. Auf dem Schlachtfeld erhoben sie ein himmelstürmendes Kriegsgeschrei und schüchternen damit den Feind ein, aber eine geregelte Schlachtordnung kannten sie nicht.

Die Illyrier waren in viele kleine Stämme getheilt. Darunter sind nennenswerth die Taulantier in der Gegend des Scutari-See (Skadarsko Jezero), die Pirustae um

die Bucht von Cattaro (Kotor), die Ardiaeer oder Bardaei um Ragusa (Dubrovnik) bis zum Karothal hinaufreichend. Zwischen der Narenta (Naro, Neretva) und dem Titus (Krka) wohnten die eigentlichen Dalmatae oder Delmatae, die aber hier wieder in kleinere Splitter zerfielen, wie z. B. in die Manier an der Küste zwischen Spalato (Spljet) und Makarska, die Bullini um Traù (Trogir) und die Nestoi am Flußflusse Nestos, wahrscheinlich identisch mit dem späteren Titus. Nördlich dieses Flusses bei begegnen wir schon illyrischen Stämmen, wie z. B. den Hyllyern in der Umgebung von Zara (Zadar), nach welchen das Land zwischen der Krka und Zrmanja (Tedanius) die die hyllyische Halbinsel genannt wurde.

Unter der ursprünglichen illyrischen Bevölkerung Dalmatiens bei begegnen wir schon sehr früh fremden Ansiedlern, und zwar wie überall an den Küsten der des mittelländischen Meeres zuerst phönizischen und dann griechischen. Die Sagen uns versetzen uns ins graueste Alterthum zurück, indem sie den thrakischen Helden Diomedes durch Dalmatien bis an den Timavus ziehen lassen. Nach ihm hieß die Punta Planka (zwischen Sebenico und Spalato) im Alterthum Promontorium Diomedis. Ja Herakles selbst soll auf seinen Wanderungen zu den Gärten der Hesperiden durch Dalmatien gezogen sein und von seinem Sohne Hyllos sollen die erwähnten Hyllyer ihren Namen erhalten haben. Sogar die Zauberin Medea soll auf ihrer berühmten Flucht die vier quarnerischen Inseln berührt haben.

Bekannter jedoch ist die Geschichte von Kadmos, der mit seiner Gemalin Harmonia nach dem Westen ziehend bis nach Dalmatien kam und sich in der Gegengend von Cattaro und von Ragusa aufgehalten haben soll. Der Sage nach hätte er Butonto (Budua, Budva) gegründet und sein Sohn Illyrios hätte dem Lande und Volke die Namen Illyria und Illyrier gegeben.

An diese älteste Besiedelung durch die Griechen scheinen noch manche sogenannte „cyklopische“ Bauten Dalmatiens zu erinnern, wie z. B. bei Cittavecchia (Starigrad) auf Lesina und insbesondere die Gradina Tor bei Gelsa (Zesja) auf der nämlichen Insel. Die viereckige Gradina ist ein Muster der Bauhätigkeit aus der illyrisch-griechischen Periode. Die Mauern sind zusammengesetzt aus riesigen behauenen Quadersteinen und bilden ein thurmartiges Gebäude. Dieser Thurm scheint als eine Art Wartthurm für die uralte Nachbarstadt Pharia (Cittavecchia, Pitve bei Starigrad) gedient zu haben.

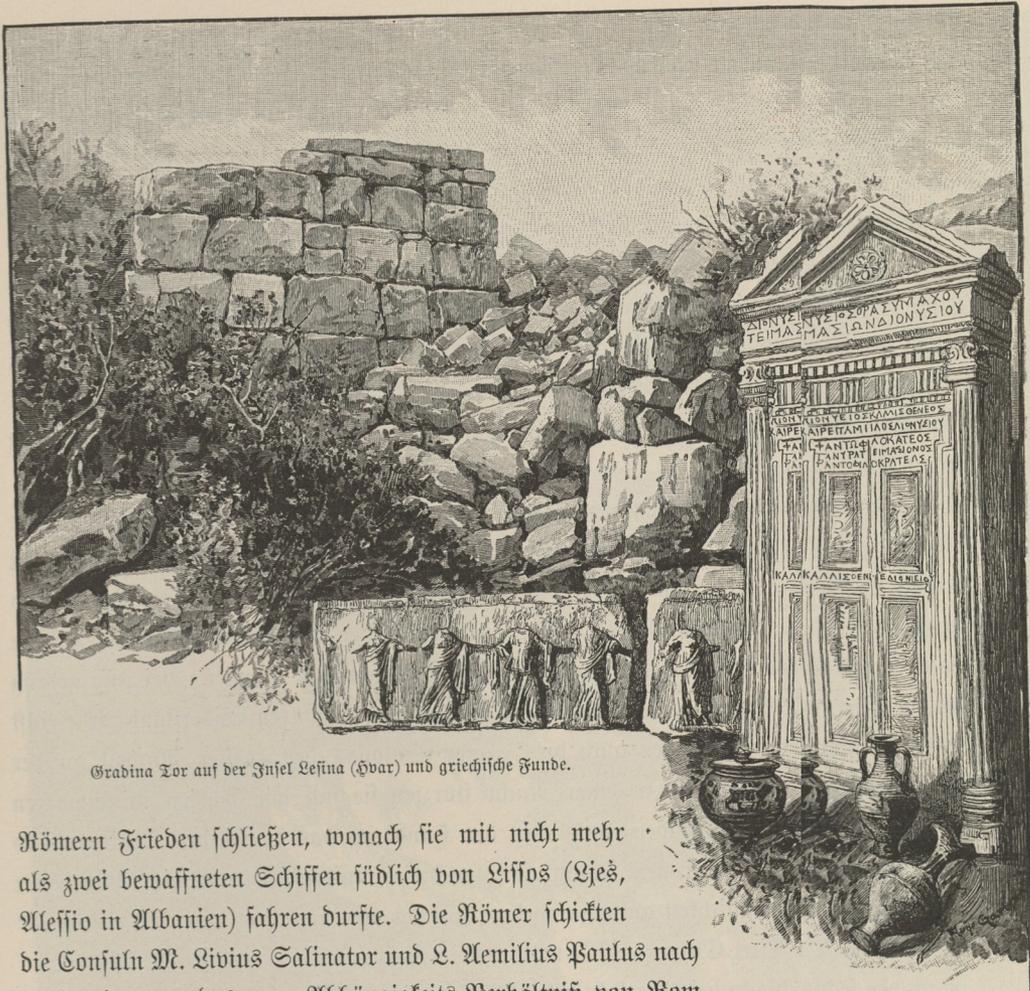
Im VII. Jahrhundert v. Chr. erscheinen griechische Seefahrer aus Korinthos im südlichen Theile des adriatischen Meeres nicht als erste Entdecker und Ansiedler, sondern auch hier als Nachfolger der Phöniker. Die korinthische Colonie Syrakus hat die meisten dalmatinischen Inseln besiedelt, so zuerst unter der Herrschaft des ersten Dionys (um 390) die am weitesten von der Küste entfernte Insel Lissa (Lissa, Bis), dann um 385 Pharia.

Hierauf folgte die Besiedelung von *Corchyra nigra* (Curzola, Korčula) durch Dorier aus dem asiatischen *Anidos*, *Melita* (Meleba, Mljet), *Ladesta* (Lagosta, Lastovo), *Brattia* (Brazza, Brač) und *Solta* (Solentia).

Auf dem Festlande gründeten die Griechen zuerst ein Emporium an der Narentamündung, nämlich das spätere *Narona* (jetzt *Bid* in *Meretva*), welchem vom *Skyllax* eine ebenso große Wichtigkeit beigelegt wird wie der altillyrischen Handelsstadt *Risano* (*Risan*, *Rhizon*) am rhizonischen Fluß, das heißt an der Bucht von *Cattaro* (*Bocche di Cattaro*). Von *Issa* aus wurden *Tragurium* (*Trau*) und *Epetium* (*Stobreč* östlich von *Spalato*) gegründet. Alle diese Gründungen bildeten Gemeinden mit eigener Selbstverwaltung nach griechischem Muster. Viele griechische Inschriften, die meisten aus *Lissa* und *Lesina*, dann griechische Basen und insbesondere zahlreiche Münzen zeugen noch jetzt von der einstigen Blüte griechischer Ansiedelungen in Dalmatien.

Nach den Berichten alter Autoren haben in der ersten Hälfte des IV. Jahrhunderts auch Vorstöße keltischer Völker (der *Sfordisker*) von den *Saveländern* her nach Dalmatien stattgefunden. Hierbei wird der körperliche Unterschied zwischen diesen hochgewachsenen blondhaarigen Eroberern und den kleinen dunkler gefärbten Urbewohnern des Landes ausdrücklich hervorgehoben. Vielleicht erinnert die auf römischen Grabinschriften besonders in *Salona* so häufig vorkommende „*ascia*“ noch an die keltische Waffe, an den *Kelt*.

Um das Jahr 300 v. Chr. kamen die *Illyrier* in feindliche Berührung mit ihren mächtigen Nachbarn im Südosten, mit den *Macedoniern*, und viele Stämme (z. B. die *Ardiäer* unter ihrem König *Bardylis*) erkannten die macedonische Oberherrschaft an. Dies hinderte jedoch nicht im mindesten die Entwicklung der illyrischen Macht. Unter König *Pleuratus* wurden die *Ardiäer* gefährliche Seeräuber, wozu ihnen die reich gegliederte Küste den besten Anlaß gab. *Pleurats* Sohn *Agron* griff auch das eigentliche Dalmatien an und eroberte die Insel *Pharos* (*Hvar*), wo kurz vorher König *Ballaëus* ein mächtiges Inselreich gegründet hatte. *Agrons* zweite Gemalin, die berühmte Königin *Teuta*, setzte die Eroberungen fort und brachte den illyrischen Staat auf den Gipfel seines Ruhmes. Trotz tapferer Gegenwehr wurde auch *Issa* erobert, aber die *Issaner* wollten lieber den Römern gehorchen und sandten den *Clemporos* nach Rom mit dem Anbote ihrer Unterwerfung und mit der Bitte um schleunige Hilfe. So wurde den Römern der Weg nach Dalmatien gezeigt. Die stolzen Bezwinger *Karthagos* durften sich nicht Schach bieten lassen von den rohen Seeräubern; sie schickten zwei Gesandte, die beiden *C.* und *L. Coruncanii* nach *Rhizon* zur Königin *Teuta*, welche, da sie herausfordernd auftraten, den jüngeren gegen alles Völkerrecht auf der Rückreise tödten ließ. Um diese Unbill zu rächen, griffen die Römer von *Macedonien* her die *Illyrier* an. *Teuta* wurde in die Enge getrieben, und als sie auch *Demetrios* von *Pharos* verließ, mußte sie mit den



Grabina Tor auf der Insel Lesina (Hvar) und griechische Funde.

Römern Frieden schließen, wonach sie mit nicht mehr als zwei bewaffneten Schiffen südlich von Bissos (Vješ, Alessio in Albanien) fahren durfte. Die Römer schickten die Consuln M. Livius Salinator und L. Memilius Paulus nach Dalmatien, um das neue Abhängigkeits-Verhältniß von Rom zu ordnen. Die Stadt Pharos wurde erobert und zerstört und Issa ergab sich endgiltig im Jahre 219. Der darauffolgende Krieg mit Hannibal hinderte die Römer mer an der gänzlichen Eroberung Illyriens. Erst nachdem sich König Gentius mit Perseus von Macedonien verbunden hatte und beide besiegt worden waren (168), büßte auch Illyrien seine Selbstständigkeit ein. Von nun an waren die Römer bemüht, das Land südlichlich von der Narenta als ihre Provinz einzurichten, aber auf sehr liberaler Grundlage, um dm die Bewohner desto fester an sich zu ketten. Gleichzeitig sorgten sie für eine ausgiebige Colonisation der dalmatinischen Küste. Darin aber erblickten die binnenländischen Dal-Dalmater, welche um ihre Hauptfestung Delminium (Dl'm'no, Dumno, jetzt Zupanjac bc bei Dubno in der Herzegowina) wohnten, eine große Gefahr für ihre Freiheit und überführten die Römer an der Küste. Sie schlugen (156) den Consul C. Marcus Figulus, der ser schließlich aber doch

Delminium einnahm und zerstörte. Auch sein Nachfolger Nasica und zwanzig Jahre später Fulvius Flaccus arbeiteten an der Eroberung Dalmatiens. Vollständig jedoch gelang diese erst, als die Römer von Norden her in Dalmatien einzudringen begannen. Nach Unterwerfung der Sapyden besetzte (120) der berühmte L. Caecilius Metellus ganz Nord-Dalmatien und schlug in Salona (Solin) ein festes Lager auf (118), wo das römische Element damals schon ziemlich stark gewesen sein muß. Zwar gelang es bald darauf den Dalmatern Salona zurückzuerobern, jedoch mußte sich die Stadt im Jahre 78 wieder dem Proconsul C. Cosconius ergeben. C. Julius Cäsar, dem der Senat neben Gallien auch Dalmatien zur Provinz übertrug, kam zweimal (in den Jahren 57 und 54) nach Dalmatien, um die unruhigen Elemente niederzuhalten und die Verhältnisse der Pirusten zu ordnen. Aber das Land war immer noch nicht genug beruhigt, um als römische Provinz eingerichtet werden zu können.

Zur Zeit des Bürgerkrieges zwischen Cäsar und Pompejus wurde auch Dalmatien der Schauplatz dieser Kämpfe. Cäsars Anhänger C. Antonius wurde in der Seeschlacht bei Curicta Veglia (Krk) von den Pompejanern M. Octavius und L. Scribonius Libo geschlagen und M. Octavius segelte als Sieger längs der dalmatinischen Küste, um die dem Cäsar ergebenen Städte auf die Seite des Pompejus zu bringen. Bei Issa gelang ihm dies, bei Zara (Zadar) und Salona aber fand er unbefiegbaren Widerstand. Wie einst die Karthagerinnen, so nahmen auch die Frauen Salonas den regsten Antheil an der Vertheidigung ihrer Stadt. In einer Nacht stürzten sie sich wie Furien in schwarzen Gewändern und mit brennenden Fackeln in der Hand auf das Lager des Octavius und schlugen sein Heer in ungeordnete Flucht. Infolge dieser tapferen Haltung seiner Bewohner und der treuen Anhänglichkeit an Cäsar bekam Salona von Augustus das „ius coloniae“ mit dem ehrenden Titel Colonia Martia Julia Salonae.

Nach der Schlacht bei Pharsalus floh M. Octavius mit einem Theile der Pompejaner nach Dalmatien, wurde aber von den Anhängern Cäsars D. Cornificius und M. Gabinius verfolgt. Als jedoch letzterer mehrmals geschlagen in Salona seine Zuflucht nehmen wollte, erlitt er auf dem Wege dahin unweit Andetrium (Muc) eine solche Niederlage, daß er neben einer großen Anzahl Soldaten auch 38 Centurionen und 4 Tribunen verlor. Er selbst erlag bald darnach zu Salona den erlittenen Wunden. Diese Schmach gerächt und die dem Gabinius abgenommenen Zeichen zurückeroberet zu haben, rühmt sich Kaiser Augustus selbst in seinem politischen Testament (Monumentum Ancyranum).

Im Jahre 47 kam es bei der Insel Tauris (Šćedro, Torcola an der Küste von Lesina) zu einer wichtigen Seeschlacht zwischen dem Cäsarianer Vatinius und dem Pompejaner Octavius, welcher letzterer gänzlich geschlagen wurde. In Folge dieses Sieges der Partei Cäsars kehrten alle früher abgefallenen Städte, darunter auch Issa, zu ihr zurück

und der Sieger Vatinius blieb in der Provinz als Propractor, um die Verwaltung zu ordnen. Er schlug seinen Sitz in Narona auf und befestigte diese Stadt, da sie von großer commercieller und strategischer Wichtigkeit war, wie sie denn auch bereits ein geordnetes Stadtwesen in der Form eines Municipiums mit regelmäßigen Magistraturen besaß. Auch blühte schon damals in Narona die Kunst, denn die meisten dort gefundenen Kunstobjecte gehören der besseren Zeit an, wie z. B. die Basreliefs von sieben tanzenden Figuren, welche dem Reichthum der Erfindung, der Annuth der Zeichnung und der sorgfältigen Ausführung nach fast von griechischem Charakter sind.

Nach Cäsars Tode erhoben sich die Dalmater neuerdings (43) gegen die Römer und schlugen den Senator Baebius so entschieden, daß sich Vatinius nach Dyrrachium (Draç, Durazzo) zurückziehen mußte. Zwar wurde M. Brutus Caepio mit der Verwaltung Dalmatiens betraut, aber schon im Jahre 40 waren die Dalmater wieder in hellem Aufstand, so daß der Consulär Minius Pollio gegen sie geschickt werden mußte, ohne daß er jedoch etwas Wesentliches auszurichten vermochte. Die Küste kehrte wohl in die Gewalt der Römer zurück, das Innere des Landes blieb jedoch unabhängig wie zuvor.

Die vollständige Eroberung Dalmatiens wurde erst durch Octavian bewirkt. Er bändigte die Seeräuber von Meleta und Corchyra nigra und ließ die ganze unmündige Jugend niederhauen, die waffenfähigen Männer aber in die Sklaverei verkaufen. Den besiegten Infulanern und Liburnern wurden alle Schiffe — die schnellsegelnden *naves liburnicae* — abgenommen und mit Hilfe dieser gewann er später die Schlacht von Actium. Nach Besiegung der Japyden warf sich Augustus auf das binnenländische Dalmatien, wo die dalmatinischen Feldherrn Verfus und Festimus den römischen Kaiser mit 12.000 Kriegern bei Promona (Tepšju bei Promina) empfingen. Trotz der tapferen Bertheidigung wurde die Stadt eingenommen und zerstört, ebenso auch Synodium (Dtavice im Thal zwischen Svilaja und Mosje?) und Setovia (Sutina zwischen Muć und Sinj?). Vor dieser letzteren Stadt wurde Octavian verwundet und kehrte mit Hinterlassung des Statilius Taurus im Jahre 33 über Salona nach Rom zurück. Er schloß mit den Dalmatern unter der Bedingung Frieden, daß sie 700 ihrer edelsten Söhne als Geiseln geben, die dem Gabinus abgenommenen Feldzeichen zurückstellen und einen jährlichen Tribut zahlen mußten. So hatten die Römer nach zweihundertjährigem hartnäckigen Kampfe endlich auch Dalmatien in ihre Gewalt gebracht.

Trotzdem kostete es ihnen noch sehr viel Mühe, bevor sie das Land beruhigt und nach ihrer Art eingerichtet hatten. Augustus übergab es zwar als ein vollkommen ruhiges Land in die Verwaltung des Senates (27 v. Chr.), in dessen Händen es bis zum Jahre 11 v. Chr. blieb, während welcher Zeit die zwei Consularen C. Antistius (17 v. Chr.) und P. Silius (16 v. Chr.) das Land verwalteten. Als aber die schlechte Verwaltung

der Römer große Unzufriedenheit unter den Dalmatinern erregt hatte, weil, nach dem drastischen Ausspruch des Führers Bato, die Römer, um ihre Herdeerde zu hüten, nicht Hunde und Hirten, sondern Wölfe nach Dalmatien gesendet hatten, und als die jüngere Generation zu waffentüchtigen Männern herangewachsen war, da nahm Augustus in Vorahnung der drohenden Gefahr Dalmatien dem Senate wieder ab, machte es zur „provincia principis“ und schickte seinen Adoptivsohn Tiberius (11 v. Chr.) als ersten Statthalter mit dem Titel „legatus Augusti pro praetore“ dorthin. Unter seinem Nachfolger M. Valerius Messalinus brach der große Aufstand der Dalmatier in Verbindung mit den Pannoniern (6 n. Chr.) aus, der nach Suetons Zeugniß der gefährlichste äußere Krieg war, den das junge Kaiserreich zu bestehen hatte. Die Zahl der Aufständischen erreichte die riesige Summe von 800.000 Mann und wurde von den beiden Bato, dem Dalmatier und dem Pannonier, angeführt. Diese wollten nicht nur die Römer aus dem eigenen Lande verdrängen, sondern auch Italien überfallen. Nach dem Urtheil Augustus' selbst konnten sie in zehn Tagen vor Rom stehen. Daher schlossen die Römer schleunigst mit den Germanen Frieden und Tiberius eilte dem Messalinus zu Hilfe. Inzwischen hatte der dalmatinische Bato Salona zu belagern angefangen, aber mit so wenig Erfolg, daß er sich nach Pannonien zurückzog und mit den dortigen Aufständischen verband. Augustus schickte nun noch den Germanicus und den Cecina Severus nach Illyricum und jetzt brachten die Römer den Illyriern viele Niederlagen bei. Trotzdem wäre die Macht der letzteren nicht gebrochen worden, hätten nicht Hunger, Pest und Bestechung ihre Reihen gelichtet. Als der pannonische Bato bereits mit den Römern in Frieden geschlossen hatte, blieb der dalmatinische noch in Waffen und vereinigte im Jahre 9 n. Chr. zum letzten Mal alle Illyrier wider die Römer. Aber noch in demselben Jahre warfen sich die Römer mit ganzer Kraft auf die Aufständischen: Tiberius und Germanicus drangen aus Dalmatien nach Bosnien vor, während Marcus Lepidus in Dalmatien und Silvanus Plancius in Pannonien beschäftigt waren. Nach den glücklichen Erfolgen in Bosnien drängte Tiberius den dalmatinischen Bato nach Andetrium, welches zwar tapfer vertheidigt wurde, jedoch bald capituliren mußte. Jetzt ergab sich auch die letzte illyrische Festung, Arduba (Gardun?) den Römern. Als die Frauen letzterer Stadt sahen, daß Alles verloren sei, sprangen sie in den nahen Fluß, um den Fall ihres Vaterlandes nicht zu überleben. So war die illyrische Freiheit für immer vernichtet und Tiberius feierte mit den übrigen Heerführern einen glänzenden Triumph (12 n. Chr.). Von nun an verblieben in Dalmatien statt der früheren sechs nur noch zwei Legionen, und zwar das Hauptquartier der VII. in Delminium und das der XI. in Burnum (Suplja)laja, Archi romani, unweit Zvoševci bei Ristanje) und Umgebung, während sich von beiden Legionen Detachements in Salona und sonst in Dalmatien befanden.

Im Jahre 11 n. Chr. schritt Augustus zur Organisirung des bezwungenen Landes. Er richtete Dalmatien als Provinz ein. Diese erstreckte sich im Norden bis zur Arsia (Nasa in Istrien) und bis zur Save, im Süden bis zum Drinus (Drilo, albanesischer Drin) und im Osten weit über die jetzigen Grenzen Bosniens hinaus, nämlich bis zum Margus (serbische Morava) in der Mitte des jetzigen Königreiches Serbien. Seitdem stand an der Spitze derselben ein vom Kaiser ernannter Statthalter „Legatus Augusti pro praetore“ mit dem Sitze zu Salona. Dieser war sowohl der civile Verwalter und Richter, als auch der militärische Befehlshaber über die zwei genannten Legionen. Die Namen von mehreren dieser Statthalter sind uns bekannt, jedoch sollen hier nur die berühmteren erwähnt werden. L. Volusius Saturninus (36 bis 38) setzte die Grenzen zwischen den einzelnen Bezirken und Municipien fest. Gaius Scribonianus empörte sich 42 gegen Kaiser Claius, wurde jedoch von den Legionen nicht unterstützt und bald hingerichtet. Sein Nachfolger M. Salvius Otho (der spätere Kaiser) wurde mit außerordentlichen Vollmachten abgesendet und verlieh den beiden treugebliebenen Legionen den Ehrentitel „Claudia pia fidelis“.

Im Jahre 60 gab L. Salvidienus Salvianus den dalmatinischen Veteranen das Bürgerrecht. Nach dem Tode Neros erklärte Galba Dalmatien als „provincia inermis“ und zog die beiden Legionen heraus, so daß von nun an nur einige Cohorten und die Hilfstruppen darin verblieben. Dalmatinischen Soldaten aber begegnen wir in allen Ländern und auf allen Kriegsschauplätzen. So war z. B. der Satiriker Juvenal Tribun einer dalmatinischen Cohorte.

Unter den Kaisern des II. Jahrhunderts erfreute sich Dalmatien eines dauernden Friedens. Unter den Antoninen wurden Zader und Burnum mit prächtigen Gebäuden und Tempeln geschmückt, Salona aber neu befestigt. Unter dem Patronate des Statthalters L. Junius Rufinus Proculianus (184) stellten die Bewohner von Novae (Runović bei Zmotski), Delminium und Reditae (Danilo bei Sebenico) die Brücke über den Tilurusfluß (bei Trilj) wieder her. Didius Julianus (der spätere Kaiser) bewahrte 177 Dalmatien vor einer Plünderung durch barbarische Völker. D. Flavius Scapula Tertullus ließ 184 das halbverfallene Praetorium Scardona (Scardona, Skradin) wieder aufbauen. Der Historiker Dio Cassius, der den pannonisch-dalmatinischen Aufstand beschrieben hat, war auch Statthalter von Dalmatien 226 bis 228, wie es vor ihm schon sein Vater gewesen war. Unter Alexander Severus blühte die römische Verwaltung in den Provinzen, aber unter seinen Nachfolgern verfiel sie bald wieder, da fremde Nationen die Grenzen des römischen Reiches beunruhigten. So drangen die Gothen wiederholt in Dalmatien ein. In diese Zeit (in die Mitte des III. Jahrhunderts) fällt die Trennung der obersten Gewalt in eine civile, die beim eigentlichen Statthalter, dem „Praeses“ verblieb, und in eine

militärische, die ein besonderer „Dux“ erhielt. Allein auch diese Maßregel, welche die den Oberbefehl über das Heer in die Hand eines erfahrenen Militärs legte, konnte die drohende Gefahr nur aufschieben, nicht aber beseitigen. Unter diesen „Duces Illyriciani limitis“ oder „Duces totius Illyrici“ finden wir auch mehrere spätere Kaiser, die in die insgesammt dem illyrischen Volke entsprossen waren, z. B. Claudius Gothicus, Aurelianus, Septimius, Probus, Carus u. Nach Probus' Tode drangen die Barbaren wieder in Dalmatien ein, wurden aber vom Kaiser Carus, gebürtig aus Narona, zurückgeschlagen. Er überließ den ganzen Westen seinem Sohne Carinus und ernannte den Constantius Chlorus, den späteren Kaiser, zum Statthalter Dalmatiens (282). Damals zeichnete sich ein and. anderer Dalmatiner C. Aurelius Valerius, geboren in der Nähe von Salona, im römischen Heere durch Tapferkeit und Genialität besonders aus, so daß er vom Heere im Jahre 285 zum Kaiser unter dem Namen Diocles oder Diocletianus ausgerufen wurde. Unter ihm war Dacianus Präses von Dalmatien, der 296 den Bischof von Salona Georg martern ließ; nach ihm M. Aurelius Julius, unter dessen Verwaltung 299 der heilige Donat, der zweite Bischof dieses Namens, den Märtyrertod erlitt. Doch begann die eigentliche Christenverfolgung Diocletians erst im Jahre 303 und traf Dalmatien so gut wie die übrigen Länder des römischen Reiches.

Mit Diocletian begann eine neue Epoche nicht nur für das Reich im Allgemeinen, sondern für Dalmatien noch besonders. Neben den übrigen wichtigen Veränderungen im Regierungs- und Verwaltungssystem, welche das ganze Reich betrafen, bezieht sich auf Dalmatien insbesondere die neue Eintheilung in zwei Provinzen: in die eigentliche Dalmatien mit der Hauptstadt Salona und in die Prävalitaniana (Süddalmatien und Nordalbanien) mit der Hauptstadt Scodra (Scutari, Skadar). Die von Diocletian begonnene Reorganisation vollendete Constantin der Große im Jahre 325: er theilte die ganze Balkanhalbinsel in Ost- und West-Illyricum, welches letzteres zur Praefectura Italiens geschlagen und so noch enger mit diesem Lande verknüpft wurde. Auch trennte Constantin die Civilfunctionen von den militärischen und wies die ersteren dem „Praefectus praetorio“, die letzteren dem „Magister militum“ zu. Zur Regierungszeit Diocletians blieb Dalmatien durch die Anstrengungen seines Schwiegersohns, des Kaisers G. Galerius Valerius, der in Sirmium residierte, von feindlichen Einfällen verschont und erfreute sich einer gedeihlichen inneren Entwicklung.

Nach seiner Abdankung (305) zog sich Diocletian in seinen neu erbauten Palast bei Salona, das heutige Spalato, zurück. Wir finden die Spuren seiner Thätigkeit auch in den Granitbrüchen von Sirmium (in der Fruška gora nördlich von Mi Mitrovica), wo er die Säulen und Bildhauerarbeiten persönlich beaufsichtigte und viele architektonische Schmuckstücke für seine Bauten in Rom und Spalato ausführen ließ.

Die Wirren, die nach dem Tode Diocletians (313) im römischen Reiche entstanden, wirkten auch auf Dalmatien schädigend ein. Constantin der Große hatte zwar die eindringenden Gothen und Sarmaten siegreich zurückgetrieben, jedoch wirkte es sehr nachtheilig auf die Sicherheit des damals noch blühenden und reichen Landes, daß er die Diocletianische „Militärgrenze“ aufhob.

Ein Neffe Constantins hieß nach seinem Geburtslande Dalmacius und wurde nebst seinen Vettern auch zum Cäsar angenommen. Doch wurde Illyricum nicht ihm zur Verwaltung übergeben, sondern dem jüngeren Sohne Constantins, dem Constans, der bald alleiniger Herrscher des ganzen Westens wurde. Der dalmatinische Präses Fl. Julius Rufinus Sarmenius pries ihn als den glücklichsten aller Kaiser, er wurde jedoch von den Legionen erschlagen und in Dalmatien Valerianus zum Kaiser ausgerufen, der aber bald darauf starb. In dem nun ausgebrochenen Bürgerkriege zwischen den Thronprätendenten hatte auch Dalmatien viel zu leiden. Noch größere Umwälzungen begannen mit dem Vordringen der Gothen im Jahre 375 und dem Auftreten der Hunnen, womit eine traurige Periode für das Land begann und die Vorgeschichte Dalmatiens ihren Abschluß findet.

Zur Bervollständigung dieses geschichtlichen Bildes erübrigt nur noch eine Skizze des politischen und culturellen Lebens während der römischen Zeit. Dieselbe Politik, die sich in allen eroberten Ländern bewährte, wurde von den Römern auch in Dalmatien in Anwendung gebracht. Sie fanden hier die bereits beschriebene illyrische Organisation vor, mit welcher sie rechnen mußten, wenn sie den erbitterten Widerstand der Illyrier nicht noch verstärken wollten. Die Eintheilung in Decuriae, Civitates und Conventus, wie sie uns Plinius beschrieben hat, bestand schon einigermaßen vor den Römern. Auch begegnen wir schon vor der Organisation Dalmatiens als römische Provinz im Lande einigen Städten, welche griechische oder römische Institutionen mit ihren Magistris und Quaestores besaßen.

Dem kaiserlichen Statthalter unterstanden unmittelbar die drei politischen Conventus von Scardona (nördlich des Titus), Salona (zwischen dem Titus und Naro) und Narona (südlich des Naro), in welche Dalmatien eingetheilt war. Jeder von diesen drei Verwaltungssprengeln hatte eine repräsentative Vertretung sämmtlicher Bürger eines jeden Conventus, also eine Art Landtag, der jährlich einmal vom Statthalter einberufen und geleitet wurde in dem vom Conventus erbauten „Praetorium“ oder Landhaus. Der Statthalter fungirte in den Provinzialversammlungen auch als Richter zweiter Instanz in jenen Streitfachen, welche früher schon vor die Stadtvorsteher (Duumviri iure dicundo) gebracht worden waren. Ihm unterstanden alle Zweige der öffentlichen Verwaltung, die Anlegung und Erhaltung der Straßen, sowie der Schutz der Grenzen. Neben ihm bestand in Dalmatien als oberster Finanzbeamter ein „Procurator Augusti“, der wegen des

damaligen Reichthums Dalmatiens und der großen Menge kaiserlicher Güter daselbst eine der wichtigsten Persönlichkeiten im Lande war. Die meisten Einkünfte des Landes flossen in die kaiserliche Kasse. Zu den wichtigsten gehörten jene des Bergbaues; für die Gold- und Silberbergwerke Dalmatiens gab es eine eigentliche Staatsregie, deren Verwalter in Salona residirte. Außer dem Verwalter des Kronschazes finden wir in Salona auch einen obersten Finanzbeamten des Staatschazes mit einer großen Anzahl von niederen Finanzbeamten, dann einen Verwalter der Provinzialcassen Dalmatiens, einen Verwalter der Waffenfabrik für sämmtliches Kriegsmaterial, einen Verwalter der kaiserlichen Webereien und Färbereien und endlich einen „comes commerciorum in per Illyricum“, welcher als Steuerzöllner fungirte und die Gefälle durch eigene „stationarii“ einhob.

Besonders entwickelt war das Städtelieben. Wir finden hier alle Formen der Gemeindeverfassung: Colonien, Municipien und gewöhnliche unabhängige Tribus. Aus mehreren kleinen Ortschaften, die schon vor der Organisation italische Kaufleute besaßen und daher als „oppida civium romanorum“ galten, entwickelten sich unter Augustus und noch mehr unter den Kaisern der Flavischen Dynastie ganz ansehnliche Colonien und Municipien. Wir kennen bis jetzt im Lande an sechzig Orte, wo römische Bürger wohnten, die der ursprünglichen Bevölkerung ihre Sitte und Sprache beibrachteten. Unter diesen waren Colonien: Zader, Salona, Aequum (Čitluk bei Sinj), Narona und Epidaurum; als Municipien sind verzeichnet: Municipium Flavium Scardonae, Municipium Riditarum (Rider), Municipium Magnum (Balijina Glavica bei Drniš) u. A. Auch die Burnistae, die Bewohner von Burnum und die Curietae (Krk, Veglia), hatten das „ius italicum“. Das öffentliche und gesellschaftliche Leben der Provinz concentrirte sich in Salona, welches an der innersten Einbuchtung des „Sinus Salonitanus“ und nördlichlich der Mündung des Flusses Solin (Zader) lag. Schon den Griechen unter dem Namen Σάλα Σάλων oder Σαλώνας bekannt, wird es in der Geschichte zum ersten Mal 119 v. Chr. genannt, als L. Cäcilius Metellus dort überwinterte, und kommt bereits 78 v. Chr. als „oppidum civium romanorum“ mit eigenen Magistraten, Priestern und Opferstätten vor. Nach Beendigung des Bürgerkrieges zwischen Cäsar und Pompejus wurde Salona der Mittelpunkt des dalmatinischen Conventus und bald darauf Hauptstadt der ganzen römischen Provinz. Als römische Colonie wurde es der tribus Tromentina zugetheilt. Die Blütezeit Salonas fällt in das I. und II. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, später wurde es wiederholt von feindlichen Horden zerstört. Die Stadt erhob sich aus ihren Trümmern zu neuem Leben, endlich aber erlag sie den unaufhörlichen Schlägen der Awaren (626 bis 639).

Es dürfte wenige Orte geben, denen der alte Name noch anhaftenstet und die so wenig sichtbare Zeichen ihrer einstigen Pracht und Größe aufzuweisen vermöchten als gerade Salona. Am besten sind noch erhalten die Umfassungsmauern, die man an größtentheils leicht

erkennen und in ihrer ganzen Länge von circa 4 Kilometer verfolgen kann. Salona war nämlich schon zur Zeit der Bürgerkriege eine befestigte Stadt, nur hatte sie damals noch keine steinernen, sondern nur hölzerne Thürme. Erst zur Zeit des Kaisers Marcus Aurelius wurden die Stadtmauern ausgebeffert und an dieselben viereckige Thürme angebaut, deren man noch vor kurzem über 80 constatiren konnte. Als später Salona schon dreimal von den Barbaren eingenommen worden war, entschloß man sich um 400 an der dem Feinde am meisten ausgefetzten Nordostseite vor die viereckigen noch keilförmige Thürme, einfache oder doppelte, anzubauen, die noch jetzt sichtbar sind. Im Westen der Stadt zieht sich längs der Straße eine starke Mauer fort, die wahrscheinlich zur Vertheidigung der Hafenanlagen diente. Salona bestand aus einem älteren westlichen und einem jüngeren östlichen Theil, welche beide noch jetzt durch eine Mauer getrennt werden; es besaß vier Thore, nämlich je eines im Westen, im Norden, Nordosten und Osten. Außerhalb der Umfassungsmauern gab es aber noch zahlreiche Häuser, so daß Constantinus Porphyrogeneta behauptet, Salona wäre halb so groß gewesen wie Constantinopel.

Wie jede größere römische Stadt besaß auch Salona sein Theater, Amphitheater, Bäder, Begräbnißplätze u. s. w. Das Theater lag im Südwesten der Stadt; jetzt ragen nur noch einige Bogen über der Erde empor. Vom Amphitheater hingegen erkennt man die ganze Peripherie, aber nur der großartige Eingang ist ganz bloßgelegt worden; das übrige ist mehr minder zerstört. Die Wasserleitung führte aus der Quelle des Jaderflusses theils durch unterirdische Gallerien und dann in Bleiröhren, die in den Umfassungsmauern selbst eingemauert waren, zu den einzelnen Häusern und Bädern. Wie an den Straßen von Rom und Pompeji oder längs der Stadtmauer standen auch in Salona vor den Thoren oder längs der Mauer zahlreiche Grabdenkmäler und namentlich im Nordwesten lag ein Begräbnißplatz, von welchem 16 Sarkophage bis jetzt entdeckt wurden. Salona war der Sitz aller Provinzialbehörden Dalmatiens.

Wie zahlreiche Inschriften, Statuen und Reliefbilder — darunter der schöne Motivstein mit dem Basrelief der Göttin Diana und der Kopf des jungen, durch Schädelbau und Gesichtszüge an den Ilypischen Apogriomenos erinnernden Herakles aus den Ruinen von Nequum — beweisen, war das römische Religionswesen in Salona und sonst in Dalmatien stark entwickelt. Sehr früh aber schon wurde das römische Heidenthum vom Christenthum verdrängt, dem die günstige Lage Dalmatiens zwischen Byzanz und Rom Eingang im Lande verschaffte. Nach frommer Überlieferung haben die Apostel Petrus und Paulus auf ihrer Reise nach Rom Dalmatien berührt. Historisch festgestellt ist, daß der heilige Titus im Jahre 45 nach Dalmatien zur Verkündigung des Evangeliums geschickt wurde und daß ihm andere Glaubensboten (Hermes, Lukas der Evangelist, Clemens, Apollinaris) folgten. Aber als der eigentliche Begründer des Christenthums in Dalmatien muß der



Funde aus der Römerzeit: Glasgegenstände, Schmuckperlen etc.

heilige Dominus (Dujam, Dojmo) aus Antiochien, ein Schüler des heiligen Petrus, angesehen werden, mit dem die regelmäßige Hierarchie beginnt. Er machte in kurzer Zeit zu Salona so viel Proselyten, daß er den Haß der heidnischen Priester erweckte und deshalb um 107 n. Chr. gemartert wurde. Die von Dominus begründete Hierarchie verbreitete sich über ganz Dalmatien und wurde bis auf unsere Zeiten ununterbrochen fortgeleitet, so daß die Metropole Salona-Spalato eine apostolische genannt werden kann. Nach Dominus haben noch viele die Märtyrerkrone erworben, darunter der berühmteste — Anastasius Jullo aus Aquileja, der um das Jahr 308 in den Fluß Sader geworfen wurde. Sein Leichnam wurde neben jenem des heiligen Dominus begraben und 655 mit diesem gemeinschaftlich in die jetzige Kathedrale nach Spalato gebracht, wo noch jetzt beide als Schutzpatrone der Stadt und Diöcese Spalato verehrt werden. Ja sogar die Familie des größten Christenverfolgers, des Kaisers Diocletian selbst, gab der Salonitaner Kirche mehrere Märtyrer, unter denen der römische Papst Cajus am berühmtesten ist.

Aber nicht nur in Salona, sondern auch in den übrigen größeren Städten und auf dem flachen Lande Dalmatiens hat sich der christliche Glaube frühzeitig verbreitet. Gleich in den ersten Jahrhunderten sehen wir viele bischöfliche Stühle entstehen, z. B. jenen im nahen Epetium östlich von Spalato. In Zara wurde im Jahre 299 der Bischof Donatus gemartert, der neben den Märtyrern Anastasia und Grifogonus zu den angesehensten

Schutzheiligen jener Kirche gehört. In Menona (Nin, Nona) wurde im Jahre 117 die erste Kirche durch den heiligen Anselmus gegründet. Von Epidaurum wissen wir, daß es schon im Jahre 226 seinen ständigen Bischof besaß.

Auch das Klosterleben hat sich in Dalmatien frühzeitig entwickelt. Für die Menge der Klöster sprechen auch die Worte des heiligen Hieronymus: „Wie die egyptischen Wüsten, so werden auch die Einsamkeiten der dalmatinischen Inseln von Chören frommer Leute erfüllt, welche Gott heilige Lieder singen.“ Und in einem anderen Brief an seinen Freund und Landsmann schreibt er: „Du baust Klöster und unterhältst eine große Menge heiliger Männer auf den Inseln Dalmatiens.“

Die großartigen Gebäude, deren Überresten man überall in Dalmatien begegnet, die zahlreichen Tempel, Markthallen, Theater, Amphitheater und Thermen sprechen für einen großen Reichtum im Lande. Auch die Kunst ist ungemein gefördert worden und so war Dalmatien dazu ausersehen, eine reiche Nachblüte der römischen Kunst hervorzubringen. Den besten Beweis hierfür liefert der Diocletianische Palast in Spalato. Dem Beispiel Diocletians folgten auch andere römische Große; sie siedelten sich an der dalmatinischen Küste an und führten überall Prachtgebäude auf, die mit schönen Statuen und architektonischen Ornamenten ausgeschmückt waren. Ein Beweis blühender Kunstentwicklung auch im Binnenlande ist das Tropäum von Gardun — Wojnić, welches als Randornament zu einer nun fehlenden Inschrift gedient hat.

Den Handel förderten vorzügliche Straßen, durch welche die Römer Dalmatien mit Italien und mit dem östlichen Binnenlande verbanden. Die Hauptverkehrsader führte von Jader längs oder doch nahe der Küste über Scardona und Salona nach Narona und von hier weiter nach Scodra. Die Binnenlandstraße aus Tarsatica (Rieka, Fiume) und Senia (Senj) kam über den Belebit nach Clambete (bei Obrovac) und führte dann weiter über Corinium nach Jader, von hier über Medinum, Afferia (Podgradje), Hadra (Medvidje), Burnum, Promona (Promina), Municipium Magnum und Andetrium nach Salona. Von hier aus zog die wichtige Verbindungsstraße mit den Donauländern über Nequum und den Prolog nach Bosnien. Die binnenländische Straße aber führte von Andetrium weiter über Gardun (Arđuba?) und Pons Tivri (Trilj) nach Novae (Kunović südlich von Imotski) und dann weiter nach Bigeste (Humac bei Ljubuzki) in der Hercegovina. Alle die genannten und noch viele kleinere Straßen, deren Spuren hier und da noch sichtbar sind, wurden meist von den in Dalmatien stationirten Legionen ausgeführt, namentlich zur Zeit des für Dalmatien sehr verdienstvollen Statthalters P. Cornelius Dolabella (16 bis 20 n. Chr.).

Von der Küste Dalmatiens aus zog der ganze Handel für die untere Save und die Donauländer, dann für den Osten überhaupt. Die Einfuhrzölle Illyriens („portorium

Myricum“) bereicherten ungemein die Staatskasse. Nach Plinius gewannen man aus den dalmatinischen Bergwerken (im heutigen Bosnien) 50 Pfund Gold täglich. Im Innern Dalmatiens wurde die Schafzucht im großen Maßstab gepflegt und für die Färbung der Wolle gab es im Lande eine Menge Färbereien, darunter auch eine Purpurfärberei in Salona, später im dioeletianischen Palaſt. Daneben kommen auf den 3 Inſchriften noch eine große Anzahl der mannigſachſten Handwerke vor. Die Inſel Brattitia war capris



Funde aus der Römerzeit: Bronze-Gegenstände und Reliefsteine.

laudata und Trägurium marmore notum. An der Küſte und D auf den Inſeln blühte der Weinbau (berühmt war inſondere der Liſſanerwein), ferner r Die Olivencultur und der Fiſchfang zc.

Die Dalmatiner waren berühmt als tüchtige Seefahrer und Marrinesoldaten, aber auch als vortreffliche Reiter („equites Dalmati“). Die „liburniſchen i Schiffe“ wurden wegen ihrer Leichtigkeit und Schnelligkeit gerühmt. Auch die von der katholicen Kirche angenommene Meßkleidung „Dalmatica“ (der bis zu den Knien reichende Rock unter dem Mantel) beweist, in welchem Anſehen Dalmatien in den erſteren Jahrhunderten unſerer Zeitrechnung ſtand. Die römischen Matronen liebten ſehr kleine Hunde aus Meleda („Melitaei catelli“) und die kräftigen Dalmatinerinnen waren in Rom als Ammen geſucht.

Dem großen Wohlstand des Landes entsprach auch ein bedeutender Luxus. In den Aschenurnen finden wir unter den verbrannten Knochenüberresten eine große Menge Luxusgegenstände, wozu in erster Linie die unendlich zahlreichen Balsamarien gehören. Berühmt war das in Dalmatien erzeugte, unter dem Namen „iris illyrica“ bekannte Parfüm. Die reiche Glasammlung des archäologischen Staatsmuseums zu Spalato weist die feinsten, verschiedenartigsten und mannigfach gefärbten Glasgefäße auf, die deutlich beweisen, wie hoch schon damals die Glastechnik entwickelt war. Unter den Glasgefäßen sind besonders hervorzuheben die prächtigen Schalen von veilchenblauer Farbe oder zusammengesetzt aus polygonalen Glasstücken, dann kleine polychrome Flacons.

Der Luxus der damaligen weiblichen Welt tritt uns auch in Wein-, Bernstein- und Metallgegenständen entgegen: in den mannigfaltigsten Nadeln, meistens aus Elfenbein, mit schön gearbeiteten Köpfen, dann Haarnadeln, Nähnadeln, Zahnstochern, Ohrlöffelchen, Eßlöffelchen, Kämmen, Würfeln, mannigfachen Figürchen zc. Aus Bronze finden wir ebenfalls die verschiedenartigsten Nadeln, Schlüsselchen, Ringe, Pincetten, chirurgische Instrumente, Schreibgriffel, Götterstatuetten, metallene Spiegel u. s. w. Am zahlreichsten sind die bronzenen Fibeln und Schnallen vertreten, und zwar in den mannigfachsten Formen. Daneben sehen wir eine Menge der verschiedensten Colliers, darunter mehrere mit Edelsteinen und feinen Goldkettchen, wahre Meisterstücke der Goldschmiedekunst, Bracelets aus Glaspasta, Bronze, Silber und Gold (darunter eins aus massivem Gold), prachtvolle Ohrgehänge aus Gold und mit Perlen besetzt u. s. w. Hochinteressant sind auch die unzähligen Gemmen, Cameen und Intaglios, an denen gewiß kein anderes Land so reich ist als Dalmatien. Das Spalatiner Museum allein besitzt deren über Tausend. Die meisten Gemmen bestehen aus Carneol, Jaspis (weiß, roth, grün, gelb und grau), Achat, Chalcidon, Opal, Agatonix, Smaragd, Amethyst u. s. w. Einige führen Aufschriften (Grüße und Erinnerungen), theure Namen oder die Initialen derselben; andere zeigen die Zauberformel des Gottes Abraxas, christliche Symbol wie Kreuze, Anker, Fische, dann Vögel, Mäuse, Krebse, Löwen, Scenen aus dem Hirtenleben u. s. w. Die meisten Gemmen enthalten jedoch mythologische Darstellungen.

Zur Bequemlichkeit des Lebens in den Wohnungen trugen die irdenen Krüge, die Amphoren, verschiedenartigste Vasen, zierliche Schalen und allerlei Gefäße der mannigfachsten Form und Größe aus Thon das Ihrige bei. Darunter nehmen besonders die Öllämpchen eine hervorragende Stellung ein, zu deren Erzeugung es mehrere Fabriken gab, wie besondere Fabriks-Marken beweisen. Manche zeigen auf der Oberfläche sehr nette mythologische Darstellungen, christliche Symbole zc. Von größeren Objecten kommen viele ziemlich gut erhaltene Statuen und Statuetten, schöne Torjos und an 100 Stück Büsten und abgeschlagene Köpfe vor. Die 150 Stück Reliefbilder enthalten meist mytho-



Scene aus der Römerzeit: Thongefäße und Sculpturen.



logische Darstellungen, insbesondere jener Gottheiten, die in Dalmatien am meisten verehrt wurden. Am zahlreichsten sind jedoch die Inschriftsteine vertreten, über 1.700 im Museum von Spalato, und es werden noch jährlich an 100 Stück theils ganze, theils gebrochene Inschriften in

Salona und Umgebung ausgegraben oder sonst wie aufgedeckt. Man hat bis jetzt über 3.000 Inschriftsteine im römischen Dalmatien gefunden. Und wie viele Stücke wurden nicht schon gänzlich zertrümmert, als Baumaterial in den jetzigen Häusern eingemauert oder ins Ausland verschleppt! Wir besitzen geschichtliche Nachrichten darüber, daß die venetianische Regierung sogar ihre Beamten mit den Marmorsteinen zu bezahlen pflegte und daß damals ganze Schiffsladungen von diesen nach Venedig abgingen.

Die Sammlungen des Spalatiner Museums (wo die Räume der drei Abtheilungen die Gegenstände nicht mehr fassen können) gewähren ein Gesamtbild des häuslichen, gesellschaftlichen und Staatslebens in Dalmatien während der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung und bieten das beste Material nicht nur für die Geschichte der Kunst und des Luxus, sondern überhaupt für die ganze politische und Culturgeschichte des Landes zu jener Zeit. In ihnen schauen wir den Reichthum und den Luxus jener Epoche, aber sie erinnern uns zugleich an die kurze Dauer dieses Wohlstandes, denn die meisten Objecte sind mehr oder weniger beschädigt, einige fast ganz zerstört. Nach der starken Regierung Diocletians und nachdem dieser große Dalmatiner in dem von ihm selbst erbauten Mausoleum zu Spalato (jetzt Kathedrale) bestattet worden war, brachen schwere Zeiten über Dalmatien und dessen Bevölkerung herein. Der Ansturm barbarischer

Völker kam immer näher und näher und es war die Zeit nicht mehr ferne, wo alle die prächtigen Schöpfungen der ersten christlichen Jahrhunderte zu Schutt und Staub werden sollten. Zwar zeigten die Dalmatiner auch in dieser traurigen Zeit noch ihren unbändigen Muth („Dalmati feroces“) und vergossen mit Todesverachtung ihr Blut für die Verteidigung der Grenzen des Reiches, allein die Zeit war eine andere geworden. Die geographische Configuration und Lage des Landes, sowie der Charakter des nur äußerlich — besonders im Binnenlande — romanisirten Urbewohners konnten wenig hindern, daß Dalmatien frühzeitig für das römische Reich verloren ging.



Gerasteskopf aus Nequum (Cittak bei Zinj) und römische Waffen.